

Samstag, den 13. Dezember 1941, 19 Uhr 30

Liederabend *Hilde Fach*

Mitwirkend: Prof. Leopold Wlach (Klarinette)

Am Bösendorferflügel: Fritz Kuba

L. v. BEETHOVEN:

Adelaide.

(Friedrich v. Matthisson.)

Mit einem gemalten Band.

(W. Goethe.)

W. A. MOZART:

Arie der Königin der Nacht aus
„Die Zauberflöte“.

L. SPOHR:

Sechs Deutsche Lieder mit
Klarinette

Klarinette: Prof. Leop. Wlach

Sei still, mein Herz.

Ich wahrte die Hoffnung tief in
der Brust,

Die sich ihr vertrauend erschlossen.
Mir strahlten die Augen voll

Lebenslust,

Wenn mich ihre Zauber umflossen,
Wenn ich ihrer schmeichelnden

Stimme gelauscht

Im Wettersturm ist ihr Echo ver-
rauscht.

Sei still, mein Herz, und denke
nicht dran:

Das ist nun die Wahrheit, das
andre war Wahn.

Die Erde lag vor mir im Frühlings-
traum,

Den Licht und Wärme durchglühte,
Und wonnetrunken durchwallt' ich

den Raum,

Der Brust entsproßte die Blüte.

Der Liebe Lenz war in mir erwacht,
Mich durchrieselt Frost, in der Seele
ist Nacht.

Sei still, mein Herz!

Ich baute von Blumen und Sonnen-
glanz

Eine Brücke mir durch das Leben,
Auf der ich, wandelnd im Lorbeer-
kranz,

Mich geweiht dem hochedelsten
Streben.

Der Menschen Dank war mein
schönster Lohn

Laut auflacht die Menge mit
frechem Hohn,

Sei still, mein Herz!

Carl B. v. Schweitzer.

Zwiegesang.

Im Fliederbusch ein Vöglein saß,
In der stillen, schönen Maiennacht,
Darunter ein Mägdlein im hohen
Gras,

In der stillen, schönen Maiennacht,
Sang Mägdlein, hielt das Vöglein
Ruh',

Sang Vöglein, hört' das Mägd-
lein zu.

Und weithin klang der Zwiegesang
Das mondbeglänzte Tal entlang.

Was sang das Vöglein im Gezweig
Durch die stille, schöne Maiennacht?
Was sang doch wohl das Mägdlein
gleich

Durch die stille, schöne Maiennacht?
Von Frühlingssonne das Vöglein,
Von Liebeswonne das Mägdlein;
Wie der Gesang zum Herzen drang,
Vergeß ich nimmer mein Leben
lang.

R. Reinick.

Preis des Programmes 30 Pfennig

Sehnsucht.

Ich blick' in mein Herz und ich
blick' in die Welt,
Bis vom schwimmenden Auge die
Träne mir fällt.
Wohl leuchtet die Ferne mit
goldenem Licht,
Doch hält mich der Nord, ich er-
reiche sie nicht.
Oh, die Schranken so eng, und die
Welt so weit,
Und so flüchtig die Zeit.
Ich weiß ein Land, wo aus
sonnigem Grün,
Um versunkene Tempel die Trauben
blüh'n;
Wo die pupurne Woge das Ufer
beschäumt,
Und von kommenden Sängern der
Lorbeer träumt.
Fern lockt es und winkt dem ver-
langenden Sinn,
Und ich kann nicht hin.
Oh, hätt' ich Flügel durchs Blau
der Luft,
Wie wollt' ich baden im Sonnen-
duft!
Doch umsonst! Und Stunde auf
Stunde entflieht,
Vertrau're die Jugend, begrabe das
Lied!
Oh, die Schranken so eng, und die
Welt so weit!

Emanuel Geibel.

Wiegenlied.

Alles still, in süßer Ruh',
Drum, mein Kind, so schlaf auch du.
Draußen säuselt nur der Wind,
Su, su, su, schlaf ein, mein Kind!
Schließ. du deine Äugelein,
Laß sie wie zwei Knospen sein.
Morgen, wenn die Sonn' erglüht,
Sind sie wie die Blum' erblüht.
Und die Blümlein schau ich an,
Und die Äuglein küß ich dann.
Und der Mutter Herz vergißt,
Daß es draußen Frühling ist.

Hoffmann v. Fallersleben.

Das heimliche Lied.

Es gibt geheime Schmerzen,
Die klaget nie der Mund.
Getragen tief im Herzen,
Sind sie der Welt nicht kund.
Es gibt ein heimlich Sehnen,
Das scheuet stets das Licht,
Es gibt verborgene Tränen,
Der Fremde sieht sie nicht.

Es gibt ein still Versinken
In eine inn're Welt,
Wo Friedensauen winken,
Von Sternenglanz erhellt;
Wo auf gefall'nen Schranken
Die Seele Himmel baut,
Und jubelnd den Gedanken
Den Lippen anvertraut.

Es gibt ein still Vergehen,
In stummem, ödem Schmerz,
Und niemand darf es sehen,
Das schwer gepreßte Herz.
Es sagt nicht, was ihm fehlt,
Und wenn's im Grame bricht,
Verblutend und zerquälet:
Der Fremde sieht es nicht.

Es gibt einen sanften Schlummer,
Wo süßer Frieden weilt,
Wo stille Ruh' den Kummer
Der müden Seele heilt.
Doch gibt's ein schöner' Hoffen,
Das Welten überfliegt,
Da, wo am Herzen offen,
Das Herz voll Liebe liegt.

E. Koch.

Wach auf!

Was stehst du lange und sinnest
nach?

Ach, schon solange ist Liebe wach!
Hörst du das Klingen allüberall?
Die Vöglein singen mit süßem
Schall,

Aus Starrem sprießet Baumbättlein
weich,

Das Leben fließet um Ast und
Zweig.

Das Tröpflein schlüpfet aus Waldes-
schacht,

Das Bächlein hüpfet mit Wallungs-
macht;

Der Himmel neiget ins Wellenklar,
Die Bläue zeigt sich wunderbar.

Ein heit'res Schwingen zu Form
und Klang,

Ein ew'ges Fügen im ew'gen Drang!

Was stehst du lange und sinnest
nach? Dichter unbekannt.

P a u s e

KARL WINKLER:

Sechs Frühlingslieder von J. W. Goethe

Erschienen im Verlag Johann Kliment, Wien

Mai.

Leichte Silberwolken schweben
Durch die erst erwärmten Lüfte,
Mild, von Schimmer anft umgeben,

Blickt die Sonne durch die Däfte.
 Leise wallt und drängt die Welle
 Sich am reichen Ufer hin,
 Und wie rein gewaschen, helle,
 Schwankend hin und her und hin,
 Spiegelt sich das junge Grün.
 Still ist Luft und Lüftchen stille,
 Was bewegt mir das Gezweige?
 Schwüle Liebe dieser Fülle
 Von den Bäumen durch's Ge-
 sträuche.

Nun der Blick auf einmal helle,
 Sieh! der Bübchen Flatterschar,
 Das bewegt und regt so schnelle,
 Wie der Morgen sie gebär,
 Flügelhaft sich Paar um Paar.
 Fangen an, das Dach zu flechten,
 Wer bedürfte dieser Hütte?
 Und die Zimmer, die gerechten,
 Bank und Tischchen in der Mitte!
 Und so bin ich noch verwundert,
 Sonne sinkt, ich fühl' es kaum.
 Und nun führen aberhundert
 Mir das Liebchen in den Raum —
 Tag und Abend, welch ein Traum!

Mailed.

(Uraufführung.)

Wie herrlich leuchtet mir die Natur!
 Wie glänzt die Sonne, wie lacht die
 Flur!
 Es drängen Blüten aus jedem Zweig
 Und tausend Stimmen aus dem
 Gesträuch.
 Und Freud' und Wonne aus jeder
 Brust.
 O Erd'! O Sonne! O Glück! O Lust!
 So golden schön,
 Wie Morgenwolken auf jenen
 Höh'n!
 Du segnest herrlich das frische
 Feld,
 Im B'ütendampfe die volle Welt.
 O Mädchen, Mädchen, wie lieb' ich
 dich!
 Wie blinkt dein Auge, wie liebst
 du mich!
 So liebt die Lerche Gesang und
 Luft,
 Und Morgenblumen, den Himmels-
 duft.
 Wie ich dich liebe mit warmem
 Blut,
 Die du mir Jugend und Freud' und
 Mut
 Zu neuen Liedern und Tänzén
 gibst.
 Sei ewig glücklich, wie du mich
 liebst.

Mailed.

(Uraufführung.)

Zwischen Weizen und Korn,
 Zwischen Hecken und Dorn,
 Zwischen Bäumen und Gras,
 Wo geht's Liebchen, sag mir das?
 Fand mein Holdchen nicht daheim,
 Muß das Goldchen draußen sein.
 Grünt und blühet schön der Mai,
 Liebchen ziehet froh und frei
 Ab dem Felsen beim Fluß,
 Wo sie reichte den Kuß,
 Jenen ersten im Gras,
 Seh ich etwas! Ist sie das?

Frühzeitiger Frühling.

(Uraufführung.)

Tage der Wonne, kommt ihr so
 bald?
 Schenkt mir die Sonne, Hügel und
 Wald?
 Reichlicher fließen Bächlein zumal.
 Sind es die Wiesen, ist es das Tal?
 Blauliche Frische! Himmel und
 Höh'!
 Goldene Fische wimmeln im See.
 Buntés Gefieder rauschet im Hain,
 Himmlische Lieder schallen darein.
 Unter des Grünen blühender Kraft
 Naschen die Bienen summend am
 Saft.
 Leise Bewegung bebt in der Luft,
 Reizende Regung, schläfernder
 Duft.
 Mächtiger rühret bald sich ein
 Hauch,
 Doch er verlieret gleich sich im
 Strauch.
 Aber zum Busen kehrt er zurück.
 Helfet, ihr Musen, tragen das
 Glück!
 Saget seit gestern, wie mir ge-
 schah?
 Liebliche Schwestern, Liebchen
 ist da!

März.

Es ist ein Schnee gefallen,
 Denn es ist noch nicht Zeit,
 Daß von den Blümlein allen
 Wir werden hoch erfreut!
 Der Sonnenblick betrüget
 Mit mildem, falschem Schein,
 Die Schwalbe selber lüget,
 Warum? Sie kommt allein.
 Sollt' ich mich einzeln freuen,
 Wenn auch der Frühling nah?
 Doch kommen wir zu zweien,
 Gleich ist der Sommer da!

April.

Augen, sagt mir, sagt, was sagt
ihr?

Denn ihr sagt was gar zu Schönes,
Gar des lieblichsten Getönes,
Und im gleichen Sinne fragt ihr.
Doch ich glaub', euch zu erfassen:
Hinter dieser Augen Klarheit
Ruht ein Herz in Lieb' und
Wahrheit

Jetzt sich selber überlassen,
Dem es wohl behagen müßte,
unter so viel stumpfen, blinden,
Endlich einen Blick zu finden,
Es auch zu schätzen wüßte.
Und indem ich diese Chiffren
Mich versenke zu studieren,
Laßt euch ebenfalls verführen,
Meine Blicke zu entziffern!

MATHILDE v. KRALIK:

Bitte an den Genius.

(Uraufführung.)

Komm, Genius, die Schwingen
breite,
Heb hoch den Sinn zur Sternen-
weite
Des Himmels erdentrückten
Sphären.
Und wenn ins Dunkle sich verirrt
Begehren,
Oh, strahle Licht, dein Glanz wird
es verklären.
Gib Süße Daseins Bitternissen,
Schenk Trostesworte Kümmernissen!
Und in das nachtumhüllte
Schweigen
Wirf deine Fackel.
Aus dem Feuerreigen der Götter-
funken
Laß, o laß, die Flammen steigen!

Anna Kann.

Veilchen, liebe Veilchen.

(Aus dem Büchlein der Unweisheit
von R. Kralik.)

Fließet, liebe Veilchen, fließet,
Fließt hinab in Ruh'!
Gießet alle Wasser, gießet,
Gießet eure Fluten zu.
Traget, trübe Wellen, traget,
Was euch eigen sei!
Klaget, leise Lüfte, klaget,
Denn es ist vorbei.
Liebe Veilchen, die ich pflückte,
Dort auf jenen Höh'n,

Ob es mir das Herz auch drückte,
Denn ihr ward so schön!

Aber jener Allerschönen
Ward ihr zuredet;
Da sie schied, mit stillem Sehnen
Hab' ich euch gebracht.
Wollt' ihr manches sagen heute,
Daß sie dächte mein;
Doch es waren zuviel Leute,
Und es sollt' nicht sein.
Fließet, arme Veilchen, schwebet
Nun den Strom hinab;
Daß ihr keiner andern lebet,
Warf ich euch ins Grab.

Fließet! Zwischen Klippen führe
Euch die Flut daher.
Daß kein Frevler euch berühre,
Fließet bis ins Meer.
Eine Wassermine winde
Blüten euch ums Haupt;
Aber keinem Menschenkinde,
Sei der Schmuck erlaubt!

Richard Kralik.

Carpe diem.

Freut euch! Wie spannt der
Himmel weit
Sich über Land und Strom und
grüne Erde!
Es hallt der Wald, es liegt so
schön
Die liebe Sonne leuchtend auf den
Höh'n und kündet,
Daß der Tag euch segnen werd'!
Freut euch! Seht ihr den Vogel
nicht,
Der froh im Morgenglanz die
Flügel breitet?
Es blüht sein Lied, es tönt so weit
der tiefe Dank,
Die laute Seligkeit, mit der er
jubelnd in den Äther gleitet!
Oh, freuet euch! blitzt doch der
Teich dem Auge Gottes gleich,
Ein herrlich Grüßen, ach, Brust an
Brust genießt das Glück,
Des holden Daseins kurzen Liebes-
blick,
Eh' eure Tage in das Dunkel
fließen!

Edmund Schwab.

F. SCHUBERT:

Der Hirt auf dem Felsen.

(Nach dem Gedicht Der Berghirt
von W. Müller.)

Klarinette: Prof. Leop. Wlach
Am Flügel: Fritz Kuba